

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 2 (1926)
Heft: 42

Artikel: Am Yangtsekiang
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833843>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Yangtsekiang

Von unserem chinesischen Mitarbeiter

Der Yangtsekiang, Chinas größter Fluß, entspringt am Tanglagebirge im östlichen Teil des gewinnvollen Landes Tibet. Sven Hedin schildert in der Brockhaus-Sammlung «Reisen und Abenteuer» die abenteuerlichen Entdeckungsfahrten des berühmten russischen Generals Prschewalski, der vom Norden her in das Herz Asiens eindrang und den Norden und Osten Tibets erforschte. Prschewalski's Untersuchungen zeigen, daß es in diesen Regionen reichlich Gold gibt. Er traf z. B. Tungusen-Goldgräber, die in niedrigen Flußbetten viel Gold gefunden hatten. Der russische Forschungareisende bekam Goldkörner von der Größe einer Erbse bis zu derjenigen einer Haselnüß zu sehen. Das Metall war ganz rein und hämmbar. Prschewalski's Ansicht, daß Nord- und Osttibet einmal zu einem zweiten Kalifornien werden würden. (Bis heute geht allerdings noch sehr wenig Gold über die Grenzen Tibets nach Indien.) Auch der Yangtsekiang führt in seinem Oberlauf Gold; darum trägt eine Strecke des Stromes in den chinesischen Gebirgen den bezeichnenden Namen Kinschakiang-Goldsstrom. — Die Ursprungsregion des gigantischen Stromes ist also recht interessant und verheißungsvoll.

Die Yangtsemündung erweitert sich zu einem mächtigen, 36 km breiten Ästuar, dem die große Insel Tsung-Ming vorgelagert ist, die sich im Laufe der Zeiten aus den Sanktoffen des Stromes aufgebaut hat. Stromaufahrt die Seedampfer bis Hankau und die eigentlichen Flüßdampfer noch einige tausend Kilometer weiter bis Itschang und Tschunkung. Zwischen diesen Transportschiffen der Neuzeit sieht man überall die seltsam gebauten Dschunken mit dem aufgebauten Heck und Vorschiff. Wer kennt nicht

diese alten chinesischen Fahrzeuge mit ihren gleich friedlichen Schilden emporgehoben, durch Bambusstangen verstieft Mattensegel? Sie repräsentieren das alte China, das sich nicht verdrängen lassen will. Aber an den Ufern des gelben Stromes, dieser Haupschlagader des östlichen Riesenreiches, zeigt sich das moderne Gesicht des industrialisierten, europäisierten himmlischen Reiches: Hohe Warenpeicher,

stromaufwärts fahrenden Dampfer ein. Oft gelingt es ihnen, die Besatzung zum Landen zu zwingen und die Ladung der Dampfer «zu löschen». Da sich solche Ueberfälle häufig ereignen, wird auf jedem von Hankau aufwärtsfahrenden Dampfer das Zwischendeck durch Gitter von der gepanzerten Kom-



Eine Waren-Dschunke wird durch die Stromschnellen getreidelt

Fabriken und qualmende Kamine! Doch gleich einem Traumbild gleitet auch das alte China in anderer Form immer wieder an den Augen des Yangtsefahrers vorüber: Das endlose Gewirre geschweifter Dächer, aus dem die Pagoden mit ihren heute mehr und mehr zerfallenden kostbaren Porzellandächern sich wie Titanenfinger herausrecken. — Bei Wongschikong erblickt man eine ganze Reihe von Hochöfen am Ufer. In diesen Eisenwerken werden die Erze verarbeitet, die aus den reichen Gruben fast unmittelbar



Schleppende Kulis in der unwirtlichen Sand- und Steinwüste der Uferpartien



An einer Felsenecke: Das Treidelseil hat in der jahrhundertelangen Arbeit tiefe Rillen in den Fels geschliffen



Am Umschlagplatz.

Die Erzeugnisse der Eingeborenen, speziell Webwaren, werden hier verladen

bar am Fluß abgebaut werden. Für den Großindustriellen stellt dieser Platz ein wahres Dorado dar. Ist dies doch der einzige Ort der Welt, wo die Eisenindustrie über Erzgruben direkt an einer Welthandelsstraße verfügt! Auch Kohlenlager befinden sich in unmittelbarer Nähe. / Auf dem Yangtse liegen die Kriegsschiffe der fremden Großmächte. Ueberall trifft man Kreuzer, Kanonenboote und Patrouillenschiffe. Besonders bei Itschang sind immer Patrouillenschiffe stationiert; denn im innersten China, wo der Yangtse reißende Schnellen bildet, haben die alten Dschunkenschiffer den Kampf gegen die moderne Konkurrenz, d. h. gegen die großen Transportschiffe in einer recht originellen und doch sehr einfachen Art und Weise aufgenommen. Sie überschütten

die Dampfer aus dem Hinterhalt am Ufer mit einem Kugelregen. Das ist ihre Rache dafür, daß man ihren ehemaligen staatlichen Verdienst geschmälerzt hat. Daß es hier auch Piraten bester Qualität gibt, erfährt man zuweilen durch die Zeitungen: Seeräuber schmuggeln sich, als Passagiere verkleidet, in die

mandöbrücke abgesperrt. Und was für eine Rolle spielen denn die kleinen Flüßkanonenboote, die zum Schutze gegen die erwähnten unliebsamen Überraschungen da sind? Sie ziehen den Yangtse und bellen nach einem Ueberfall mit ihren Mitrailleusen wütend gegen die Felsen am Ufer, hinter denen die Räuber mit ihrer Beute längst verschwunden sind.

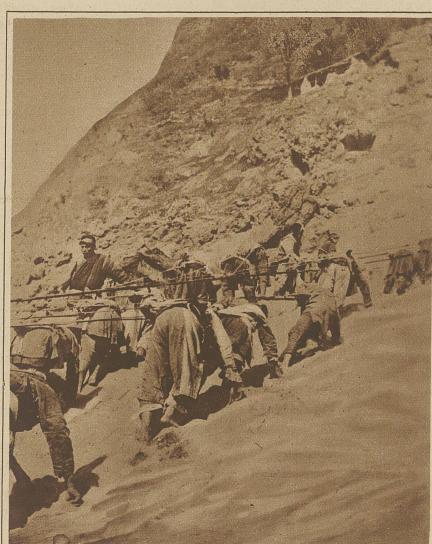
Ahnlich wie der Nil ist der Yangtse ein großer Segensgeber für China. Er trägt aus dem Gebirge fruchtbare Erde heran und zuden bewässert er die endlosen, mit Reis angepflanzten Ebenen, die sich an seinen Ufern hindehnen. Der Strom ist maßlos in seinem mit den Jahreszeiten steigenden und fallenden Wechsel. Unerhört ist die Kraft, mit der er im Oberlauf das Gebirge zerreißt, wo sich die reißenden Stromschnellen befinden. Maßlos ist er auch in seinem Segen, den er über die Uferbewohner ausgiebt. In Ueberfülle gedeiht der Reis an seinen Ufern, und die Menschen trinken sozusagen die unerschöpfliche Lebenskraft des Stromes in sich. Ihre Vermehrungskraft grenzt ans Phantastische; die Energie potenziert sich förmlich in ihnen. In den wildromantischen Gebirgslandschaften im Oberlauf ist der primitive Schiffsverkehr gewaltig entwickelt, schon seit Jahrtausenden. Aber immer noch vollzieht er sich in der uralten Weise: Ganze Herden von Kulis treideln die großen, schwerbeladenen Warendschunkens durch die reißenden Wasser stromaufwärts. Oft werden Hunderte von schwitzenden Kulis vor ein einziges Fahrzeug gespannt, um die Dschunke ihres Herrn durch eine tobende Schnelle bergwärts zu beför-

dern. Welche Hindernisse immer der Fluß ihnen entgegenstehen mag, sie werden überwunden durch die Beharrlichkeit dieser unermüdlichen, sehnigen Gestalten und durch die «Masse Mensch».

Dieses uralte Gewerbe des Schiffstreidels, von dem unsere Aufnahmen dem Leser einen anschaulichen Begriff vermitteln, trifft man bis ganz hinauf in die Schluchten des Oberlaufes des Yangtsekiang im Tanglagebirge im geheimnisvollen tibetanischen Hochland, aus dem bekanntlich fünf mächtige Ströme durchbrechen, die ganz Hinterindien und China bewässern.



Barfuß und zu Hunderten zusammengekoppelt werden die Kulis zur Arbeit angetrieben



Kulis beim Stromaufschleppen einer Waren-Dschunke